

sache, so wenig mustergültig wie der Herbers: Man weiß — allgemeine Wahrheit — daß, wenn man am emsigsten sucht, man oft am wenigsten finde (statt: findet). Auch W. Hespach durfte nicht schreiben: Es ist heute schon *Erfahrung*, es ist *Tatbestand*, daß innerhalb derselben Rasse der Schmalings psychologisch wesensanders *sei* als der Dralling und daß über Rassen- und Völker-, über Alters- und Standesgrenzen hinweg der Schmalings dem Schmalings, der Dralling dem Dralling wesensverwandt *sei*; und K. Hilbebrand in der Deutschen Rundschau nicht: In diesem Sinne bleiben noch heute neun Zehntel der Menschen Kinder; und es ist gut, daß dem so *sei* (statt *ist*)<sup>1)</sup>. Bloßer Mischmasch zwischen Bedingungs- und Wunschform ist vollends die Wendung: In natürlicher Pose — *wenn* mir diese *Contradictio* erlaubt *sei* — steht der jugendliche Siebzigjährige da (DZ. 28).

§ 369. **Wechsel zwischen Indikativ und Konjunktiv nach ein und demselben Zeitwort.** Schwer fällt oft Urteil und Entscheidung über den Modus in Aussagesätzen nach Zeitwörtern, die Glauben, Vermutung, Vorstellung, Wahrnehmung und Erfahrung, selbst Schlußfolgerung bezeichnen. Zwar das ist einfach, daß der Indikativ dann stehen kann und genau genommen auch stehen sollte, wenn die im Nebensatz angeführte Auffassung des Subjekts eines bejahenden Hauptsatzes im Einklange, eines nach Form oder Inhalt verneinten im Widerspruche steht mit den allgemein bekannten oder angenommenen tatsächlichen Verhältnissen. Man kann sich demgemäß wohl über einen derartigen Satz Grimms wundern: Dieser Wahrnehmung, daß „*ich*“ seiner Form nach eines Plurals entbehre (statt: entbehrt), steht die andre gleich wichtige zur Seite, daß es formell und eigentlich nur des Nominativs, keiner obliquen Kasus fähig *sei* (statt: *ist*); denn das sind Tatsachen, deren Kenntnis und Wahrnehmung er auch bei seinen Lesern voraussetzen muß. Umgekehrt wird man die Meldung von einer Untersuchung richtig finden: Der Verhaftete stellt durchaus in Abrede, daß er der Beschädiger jener Bäume *ist*; denn da wird festgestellt, daß er sich zu einem bisher allgemein verbreiteten Urteile, das schon vorliegt, in Widerspruch setzt; grade so kann von dem Zweifel eines Arztes an der allgemein genährten Hoffnung, daß ein Kranker genesen wird, also berichtet werden: nur der Arzt *bezweifelt*, daß er genesen wird.

§ 370. **Bevorzugung des Konjunktivs in gewählter Darstellung.** In allen solchen Fällen der in § 369 beleuchteten Art ist es nur möglich, nicht nötig, den Indikativ zu setzen. Denn auch wenn der Darsteller durch die Wahl des Indikativs andeuten könnte, daß die Mitteilung oder Vorstellung des Subjekts im regierenden Satze — soweit ihm bekannt! — mit den Tatsachen übereinstimme, verzichtet er in gewählter Darstellung öfter auf diese

<sup>1)</sup> Es muß betont werden, nicht das regierende Verb bloß, sondern der ganze regierende Satz entscheidet: sonst geht es einem wie Andresen, der mit dem obigen Satze Herbers den Goethischen gleichsetzt: Ich bin gewiß, daß dieser Druck ... Folgen haben *werde*, und nach dem Vorgange Abelungs auch den Gellertschen: Wisse, daß Gelehrsamkeit ohne Tugend weder für dich noch die Welt Glück *sei*. Aber trotz des Wortes *gewiß* kann mit der Formel: Ich bin gewiß besonders stark das Subjektive einer persönlichen Überzeugung hingestellt werden, und noch deutlicher drückt die Hespachform *wisse* aus, daß die Überzeugung des Redenden noch nicht auch die des Angeredeten ist, also nicht als allgemein oder im vorliegenden Fall anerkannte Wahrheit hingestellt werden kann!